



Hochwasser ohne Maßzahl: Warum die überflutete Fläche im Westen Frankreichs bislang niemand beziffern kann

Der Regen kam nicht in Schauern, sondern in Wellen. Flüsse traten über die Ufer, Felder verwandelten sich in Seen, Straßen endeten abrupt im Wasser. Und doch fehlt bis heute eine scheinbar einfache Angabe: Wie viele Quadratkilometer stehen im Westen von Frankreich tatsächlich unter Wasser?

Eine belastbare Zahl existiert nicht.

Weder nationale Behörden noch internationale Dienste veröffentlichten bislang eine offiziell bestätigte Gesamtausdehnung der Überschwemmungen in Quadratkilometern. Besonders betroffen sind Départements wie Maine-et-Loire, Gironde, Lot-et-Garonne, Charente-Maritime und Loire-Atlantique. Dort gilt seit Tagen Hochwasseralarm, mancherorts auf höchster Stufe. Evakuierungen laufen, Keller laufen voll, Landwirte blicken fassungslos auf versunkene Felder.

Warum also diese Leerstelle?

Die Antwort liegt in der Dynamik der Lage. Hochwasser kennt keine statische Grenze. Pegel steigen, sinken, verschieben sich mit jeder Regenfront. Eine Quadratkilometerzahl suggeriert Präzision – doch während sie berechnet würde, veränderte sich die Realität längst wieder. Wer einmal mit Katastrophenschützern gesprochen hat, weiß: Einsatzkräfte benötigen aktuelle Lagebilder, keine symbolträchtigen Zahlen.

Hier kommt die satellitengestützte Kartierung ins Spiel.

Die Europäische Weltraumorganisation arbeitet gemeinsam mit dem Copernicus Emergency Management Service im Rahmen des Copernicus-Programms an präzisen Erdbeobachtungen. Besonders wertvoll sind Radaraufnahmen sogenannter Sentinel-Satelliten. Anders als optische Kameras durchdringen Radarsignale Wolken und liefern selbst bei dichtem Niederschlag verlässliche Daten. Wasserflächen reflektieren die Signale charakteristisch – auf den Karten erscheinen sie klar abgegrenzt und farblich markiert.

Das Ergebnis sind detailreiche Einsatzkarten.

Sie zeigen, welche Gemeinden, Straßen oder landwirtschaftlichen Parzellen überflutet sind. Einsatzleitungen erkennen binnen Stunden, wo Deiche nachgeben, welche Verkehrswege unpassierbar bleiben, wo Sandsäcke priorisiert hingehören. Diese Karten tragen interne Kennziffern wie „EMSR866“ und aktualisieren sich fortlaufend. Doch sie dienen operativer Koordination, nicht öffentlicher Bilanzierung.



Hochwasser ohne Maßzahl: Warum die überflutete Fläche im Westen Frankreichs bislang niemand beziffern kann

Eine Gesamtfläche ließe sich theoretisch aus diesen Datensätzen berechnen. Technisch kein Hexenwerk. Aber eine solche Zahl müsste validiert, abgeglichen und politisch verantwortet werden. Solange Wasserstände schwanken, bleibt jede Summe Momentaufnahme – und damit potenziell irreführend.

Man könnte sagen: Die Satelliten wissen ziemlich genau, wo das Wasser steht. Nur wird diese Information anders genutzt, als viele erwarten.

Vielleicht liegt darin eine leise Lektion unserer datengetriebenen Gegenwart. Nicht jede Frage nach „Wie viel?“ führt zu einer einzelnen, sauberen Zahl. Manchmal erzählt das bewegte Kartenbild mehr als jede Statistik. Und ganz ehrlich – für die Menschen in den überfluteten Dörfern zählt gerade nicht der Quadratkilometer, sondern der trockene Boden vor der Haustür.

Autor: Andreas M. B.